

# Körliner Zeitung

Für Körlin an der  
Persante und Umgebung



In Zusammenarbeit mit der  
Stadt und Gemeinde Karolino

Ausgabe 24 · Juni 2020

Einzelpreis 6,00 EUR



Körlin – das Rathaus 2013 und ca. 1915/18

## Des Genügsamen Trost

Behalt die Perlen und dein Gold,  
behalt die Diamanten!  
Was tut's, wenn auch Fortuna schmolzt  
durch ganze Folianten!

Es bleibt zuletzt doch etwas noch,  
was muss das Herz erheben  
weit über alles Unbill hoch  
und schöner macht das Leben!

Ach, wenn ich es nicht sagte dir,  
du würdest's nie erraten:  
Freund, morgen gibt es Märzenbier  
und Heringe gebraten!

*Carl Spitzweg (1808–85)*



Körlin im Vorfrühling 2020 – mit dem Hochwasser von Persante und Radüe; Luftaufnahmen (Drohne) von Slawomir Tomasz Kuropatwinski

#### QUELLENANGABEN

In den Beiträgen geben wir bei folgenden häufig benutzten Quellen lediglich die Verfassernamen oder Kurztitel an:

- WEDIG, Reinhold, *Die Geschichte der Stadt Körlin nach alten Akten, Berichten, Protokollen und Verschreibungen*. In: Elly Isleb-Gutzmann (Hrsg.), *Zur Geschichte der Stadt Körlin a. d. Persante*. Witten, 1987
- ISLEB-GUTZMANN, Elly (Hrsg.), *Körlin, wie es war*. Witten, 1980
- DAMEROW, Max, *Körlin. Geschichten, Erzählungen, Anekdoten und Chronik einer hinter pommerschen Kleinstadt und deren Umgebung*. Salzgitter, 1980
- STABEROCK, Richard, *Der Kreis Kolberg-Körlin. Neumünster (Wachholtz)*, 1968
- VOLLACK, Manfred, *Das Kolberger Land. Seine Städte und Dörfer. Ein pommersches Heimatbuch*. Husum, 1999
- LANDMESSER, Martin, *Die Dorfkirchen im Landkreis Kolberg-Körlin – eine heimatkundliche Annäherung*. Hamburg (Jancke), 1997
- WILKE, Eberhard, *Güter und Gutshäuser im Kolberger Land*. Hamburg/Husum (Jancke), 2003
- Hinz, Johannes, *POMMERN – WEGWEISER durch ein unvergessenes Land*. Würzburg (Kraft), 1992

- Hinz, Johannes, *POMMERN LEXIKON. Geografie, Geschichte, Kultur*. Augsburg (Weltbild), 1996
- Barran, Fritz R., *STÄDTE-ATLAS POMMERN*. Leer (Rautenberg), 1989, 1993
- Internet: [www.westernpomerania.com.pl](http://www.westernpomerania.com.pl) (umfangreiche Sammlung von Fotos von Bau- und Kunstdenkmälern aus deutscher Zeit, geordnet nach der polnischen kommunalen Gliederung)

#### IMPRESSUM

Herausgeber und Vertrieb: Barbara Hoffmann-Schnettler, Münsterwall 57, 48231 Warendorf, Tel.: 02581-8174, E-Mail: alterego39@gmx.de  
 Koordination und Finanzen: Hans-Peter Harmel, Karl-Rawitzki-Str. 17, 44795 Bochum, Tel.: 0234-461373, E-Mail: p-harmel@web.de  
 Chefkorrespondenz: Christoph Szczecinski, Brühlstr. 22, 71679 Asperg, Tel.: 0172-7674139, E-Mail: szczecinski@online.de  
 Redaktionelle Mitarbeit: Dietrich Mallwitz, Alter Mühlenweg 23, 42799 Leichlingen, Tel.: 02175-9905510, E-Mail: dietrich.mallwitz@gmx.de  
 Redaktionelle Mitarbeit: Margret Witte, Weitzstr. 15, 26135 Oldenburg(-Osternburg), Tel.: 0441-36149107, E-Mail: margret.witte@ewetel.net  
 Layout und Satz: Björn Hoffmann, Diekamp 28, 48231 Warendorf, Tel.: 02581-787043, E-Mail: design@logoforma.de  
 Bilder in dieser Ausgabe: Körliner Bildarchiv; Redaktion; Sammlung Jola u. Christoph Szczecinski; Stadt und Gemeinde Karlino; Slawomir Tomasz Kuropatwinski; Gerald Gräfe

Konto der Körliner Zeitung – Kontoinhaber: Hans-Peter Harmel, Bochum · Bank: Sparkasse Witten  
 IBAN: DE10 4525 0035 0103 0227 03 · BIC: WELADED1WTN · Verwendungszweck: Körliner Zeitung

## Liebe Leserinnen und Leser der „Körliner Zeitung“,

das Corona-Virus hat die Welt (außer aus Sicht einiger Präsidenten...) im Griff. Wir, die Redaktion, hatten uns für den 1. bis 2. Mai in Warendorf verabredet. Wir freuten uns aufs Wiedersehen und darauf, dass Barbara den guten Münsterländer Spargel auf-tischen wollte, und vor allem wollten wir uns zusammensetzen, um die Nr. 24 zu erstellen. Wir kamen allerdings schon Anfang April überein, unser Treffen ausfallen zu lassen und die Zeitung mit Hilfe von Computer und Telefon zu erstellen. Wir mussten allerdings ein wenig an unseren ursprünglichen Planungen ändern.

So war eigentlich vorgesehen, in dieser Folge der Serie „Kirchen im Kreis Kolberg-Körlin“ entsprechend Peters Reiseerzählung (s. S. 9) Fotos der Kirche von Rogzow abzubilden. Da die Kirche aber verschlossen war, Peter nur Innenaufnahmen von 2002 auf Dias hat und nur Björn einen entsprechenden Scanner, zeigen wir dieses Mal eine Kirche aus einer ganz anderen Ecke des Kreises, nämlich aus Nehmer, aufgenommen 2011 mit einer „kleinen“ Kamera, deren Fotos etwas an Schärfe vermissen lassen.

Die „Neuigkeiten aus der kleinen Stadt“ flossen ebenfalls spärlich, denn das Virus lähmt auch in Polen das öffentliche Leben, aber in Karlino hat man schon früh etwas dagegen unternommen (s. S. 23).

Von Herrn S. T. Kuropatwinski erhielt Christoph die auf S. 2 per Drohne aufgenommenen Fotos, die wir wohl, ohne zu übertreiben, als sensationell bezeichnen können.

Jola und Christoph haben auf ihrer Suche nach „Körliner Altertümern“ einen für uns nicht minder sensationellen Fund gemacht: Bauzeichnungen des Rathauses in einer Fachzeitung. Beim Lesen des Textes und Ansehen der Pläne fiel Peter ein, dass seine Tante Frieda Brümmer mal erzählt hatte, die Polen hätten sie einmal in die Arrestzelle gesperrt. Ein Anruf bei Tante Fiti, einige Nachfragen, und so bekamen wir einen weiteren – allerdings gar nicht lustigen – Artikel für die Zeitung. Hier eine Bitte vor allem an unsere älteren Leserinnen und Leser: Weiß jemand Näheres zu den geschilderten Vorfällen, gab es ähnliche Erlebnisse?

Auch aus Dargun ist wenig Aktuelles, das für unsere Leserschaft von Interesse wäre, zu vermelden. Umso dankbarer sind wir Herrn Gerald Gräfe, dass er uns schon für die vorige Ausgabe zwei Beiträge geschickt hatte, die sich mit historischen Dingen befassen.



### Findling

Kriegt das Kaninchen ein Medizinchen, will auch die Ente Medikamente.

Frantz Wittkamp (\* 1943)

Die traurige Aufgabe, uns das Ableben eines lieben Lesers zu vermelden, führte zu einem Brief unserer Landsfrau Rosmarie Becker aus Degow.

Margret schickte uns einen Liedtext („Wir im ‚Wohnmix‘ singen es jeden Abend.“), der uns allen helfen kann, optimistisch zu bleiben. Allen Einsendern herzlichen Dank!

Allerdings zeichnete sich bei unserer (vor allem Björns) Arbeit bald ab, dass aufgrund der o.g. Umstände diese Nr. 24 weniger umfangreich werden würde als gewohnt. Wir haben darum ins Archiv gegriffen und bringen einige bisher unveröffentlichte Fotos sowie Arbeiten über Abschnitte der Geschichte der Herzogtümer Pommern, die wir auch in den nächsten Ausgaben fortsetzen können.

Nun wünschen wir Ihnen wieder viel Freude beim Blättern, beim Betrachten der Abbildungen und beim Lesen! Wir geben die Hoffnung nicht auf, im nächsten Jahr noch einmal auf „Große Fahrt in die alte Heimat“ gehen zu können.

Passen Sie alle gut auf sich auf und bleiben Sie gesund!  
 Herzliche Grüße, Ihre Redaktion der Körliner Zeitung:  
 Barbara Hoffmann-Schnettler, Margret Witte,  
 Dietrich Mallwitz, Christoph Szczecinski, Björn Hoffmann,  
 Peter Harmel

#### Aus dem Inhalt

- Das Körliner Rathaus
- Eingebuchtet in der Arrestzelle – Tante Fiti erzählt
- Reise in die Heimat 2019 – Reisebericht
- Kirchenansichten
- Lesermitteilungen
- Neuigkeiten aus der kleinen Stadt

# Das Körliner Rathaus

Eine Recherche von Christoph Szczecinski

Asperg (CS). Genau vor zehn Jahren habe ich für die in Karlino herausgegebene Zeitung „Wiesci z Karlina“, anhand zugänglicher Literatur, einen Artikel über der Geschichte der Körliner Rathäuser verfasst. Damals dachte ich, dass die Quellen, die mich begleiteten, die einzigen sind, und es war nicht zu erwarten, dass noch etwas Neues diesbezüglich zu Vorschein kommt.

Jedoch im letzten Jahr konnten wir ein paar vergilbte Seiten aus einer mehr als hundert Jahre alten deut-

schen Zeitschrift erwerben, die den neu errichteten Sitz des damaligen Bürgermeisters und des Magistrats von Körlin beschreiben – also das 1912–1913 erbaute Rathaus!

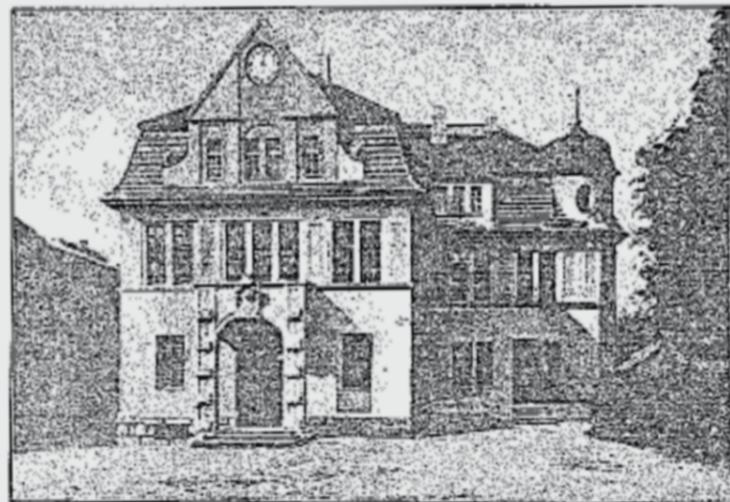
Es wäre nicht besonders überraschend, wenn es sich um eine regionale Veröffentlichung handeln würde, die das neu errichtete Gebäude in der Nähe beschreibt.

In diesem Fall kümmerte sich jedoch die renommierte Fachzeitschrift „Ostdeutsche Bau-Zeitung“ um dieses bauliche Ereignis. Diese Zeitschrift

wurde in Breslau herausgegeben und informierte die Leser (hauptsächlich Architekten und Bauingenieure) über neue Bautechniken und -trends, die in interessanten Gebäuden anwendbar waren, sowie über die Materialien, die für ihre Konstruktion verwendet wurden.

Das Körliner Rathaus wurde in der 51. Ausgabe des zwölften Jahres vom 27. Juni 1914 beschrieben. Es lohnt sich, hier die Beschreibung im Original weiter zu geben, die mit sehr interessanten Bauplänen illustriert ist.

## „Rathaus der Stadt Körlin A Pers. (Abbildungen auf Blatt 201 bis 204.)



In der Kaisergeburtstagnacht 1907 wurde das alte Rathaus der Stadt Körlin ein Raub der Flammen. Der im Jahre 1912 beschlossene Neubau wurde aber nicht wieder an alter Stelle zwischen dem Markt und Kirche errichtet, sondern an einer Ecke der an der Westseite des Marktes abzweigenden Kirchstraße. Für die Anlage waren mancherlei Beschränkungen hinsichtlich des Abstandes von der Kirche und der Höhe des Neubaus bei seiner Errichtung in deren nächsten Nähe festgesetzt, die mit der vorhandenen Form des erworbenen Grundstücks zur vorliegenden Grundrißanlage führten.

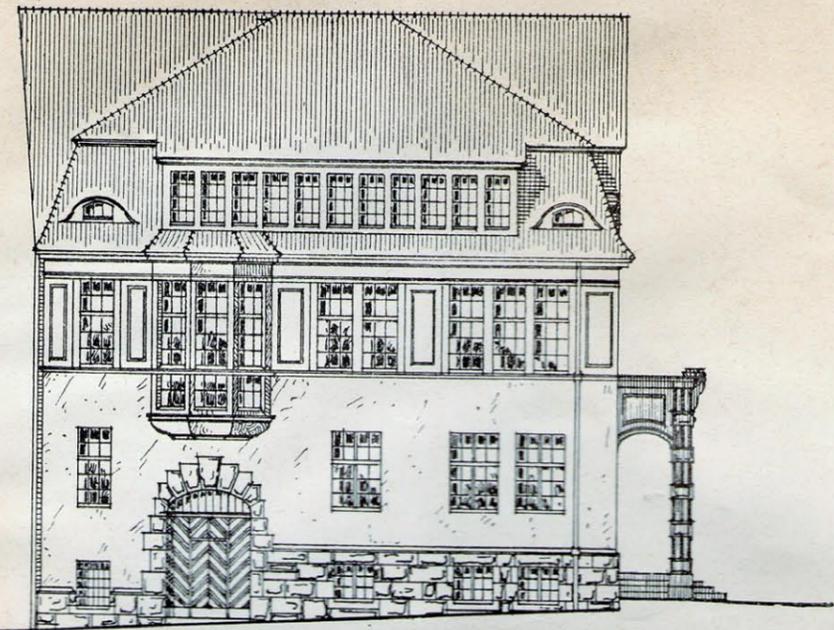
Der Neubau ist in durchaus feuersicherer Weise mit einem Sandsteinsockel als verputzter Ziegelbau errichtet. Die Decken sind massiv, die des Dachgeschosses

verputzte Balkendecken. Der Dachstuhl ist von Holz und roten Biberschwänzen gedeckt. Der äußere bildnerische Schmuck beschränkt sich auf das in reichem Zierschilde (Kartusche) an der Vorlaube angebrachte Stadtwappen.

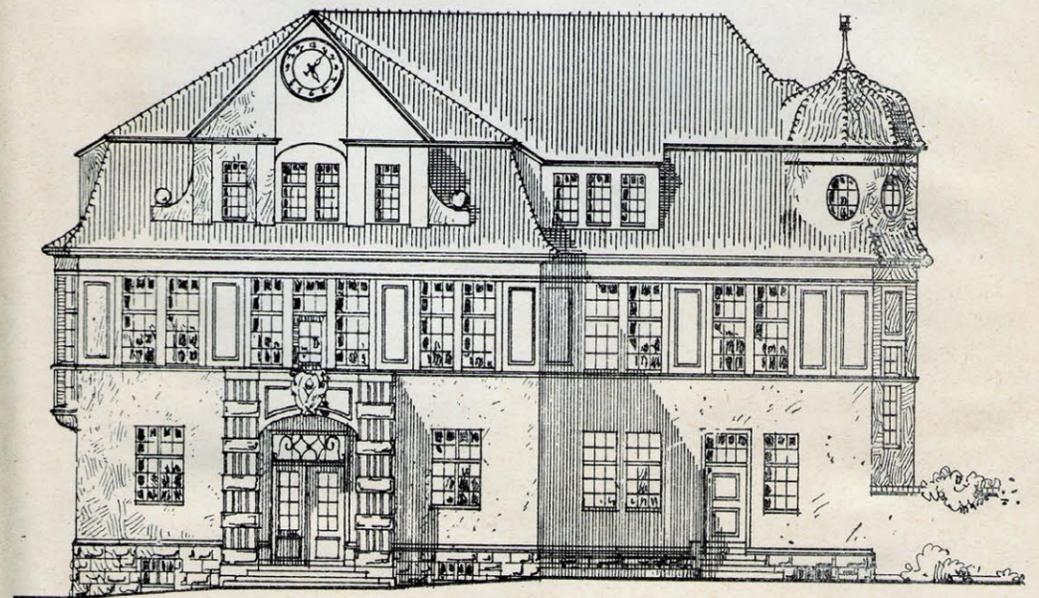
Das Innere des Gebäudes ist einfach, aber würdig ausgestattet; eine Hervorhebung hat nur der Eingangsflur, die beiden Dielen und das Haupttreppenhaus durch reichere Malerei, die Dielen noch durch geriefte Sandsteinsäulen, das Sitzungszimmer und das Zimmer des Bürgermeisters durch eine hohe Holzvertäfelung, das Magistrats- und Trauzimmer durch bessere Tapezierung erhalten. Diese Räume mit Ausnahme des letztgenannten, erhielten auch einfach Bleiverglasungen der Fenster, die infolge dankenswerter Stiftungen eingessener Familien der Stadt und des Kreises sowie der Nachbarstadt Kolberg durch gemalte Mittelstücke verziert werden konnten. Die beiden Tresoren des Erd- und Kellergeschosses, von denen der letztere mit Safe-Schränken versehen ist, sind von der Firma C. Ade in Hannover in banksicherer Weise ausgestattet.

Mit Ausnahme der Sammelheizung, die Ernst Simon in Stettin ausführte, und der Sandsteinarbeiten, die Hofsteinmetzmeister C. Schilling in Berlin lieferte, wurden fast alle Arbeiten von einheimischen Handwerkern ausgeführt.

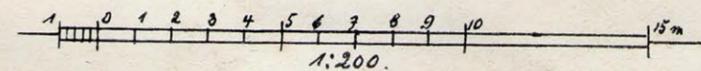
Die Kosten für den eigentlichen Bau haben rund 70.000 M betragen, dem entspricht bei rund 3230 cbm umbauten Raum ein Einheitspreis von 21,67 M. L.“



Ansicht nach der Kirchstrasse



Ansicht nach dem Markt.



1:200.

Wir können aus dieser wertvollen Studie schließen, dass der Bau des Rathauses in Körlin ein interessantes architektonisches Ereignis war, das es verdient hatte, den Lesern des Magazins in Einzelheiten vermittelt zu werden. Sehr interessant, und auf ihre Weise die einzigen in ihrer Art, sind detaillierte Pläne, die uns nicht nur die genaue Aufteilung, sondern auch den Zweck der Räume zeigen. Wir können nur die Architekten der damaligen Zeit bewundern, die vom Keller bis zum Dach ein Rathaus schufen, das nicht nur die Bewohner mit offiziellen Angelegenheiten versorgte, sondern auch andere Einheiten enthielt, die sich auf die Funktionsweise der Stadt bezogen.

Beginnen wir mit dem Keller, in dem sich neben den erwarteten Heizräumen mit Kohlenraum und Waschküche auch Stadtwage, Bankschließfächer und zwei Haftzellen im Seitenflügel befanden.

Das damalige Erdgeschoss unterscheidet sich von dem, was wir beim heutigen Besuch des Rathauses sehen. Genau wie im Keller finden wir hier auch zwei Zellen sowie die Polizeiwache. Der größte Teil des Hauptgebäudes im Erdgeschoss wurde von der städtischen Sparkasse belegt, an die sich natürlich ein Raum mit Safe

anschließen musste. Rechts vom Eingang, wo sich die Amtsstube befand, konnte man von dort aus in ein kleines Wartezimmer eintreten, und im Hintergrund – rechts von der Treppe – befanden sich die Toiletten.

Der erste Stock war damals – genau wie heute – der wichtigste Ort des Rathauses. Die Anordnung der einzelnen Räume und ihr Zweck unterschieden sich – wie im Erdgeschoss – von dem, was wir heute auf dieser Ebene finden. Dies wurde durch den alten Brauch bedingt, im Rathaus Sitzungen des Stadtrats abzuhalten, für die ein großer Raum benötigt wurde – es ist heute das Dienst- und Empfangszimmer des Bürgermeisters. Damals befand sich dieses im Nebenzimmer. Darüber hinaus gab es auf dieser Ebene einen Raum, in dem sich Beamte zu Besprechungen versammelten, einen gepanzerten Aktenschrank und drei Toiletten. Im Seitenflügel befanden sich das Meldeamt und das Zimmer des Schreibers, d.h. das Sekretariat.

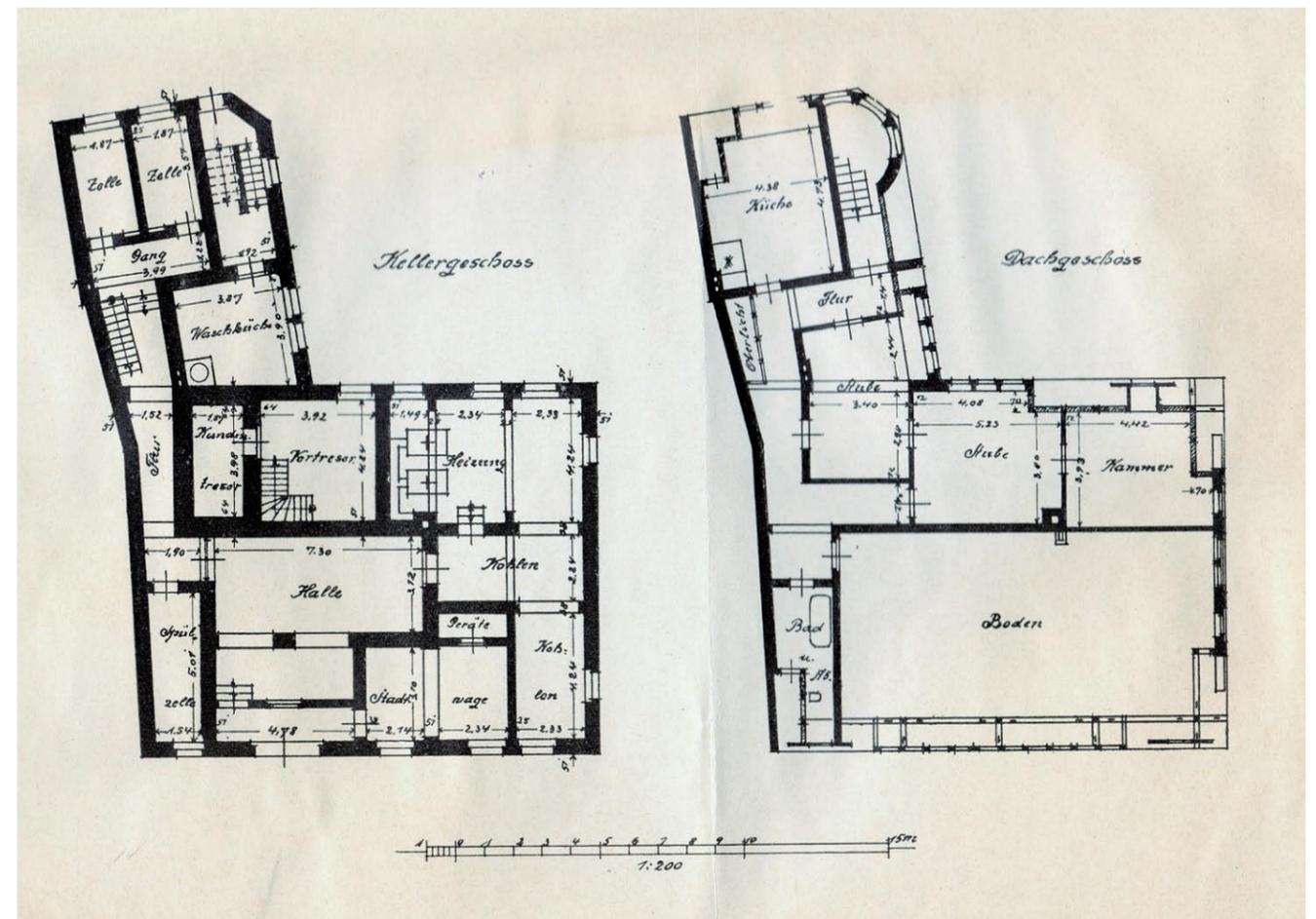
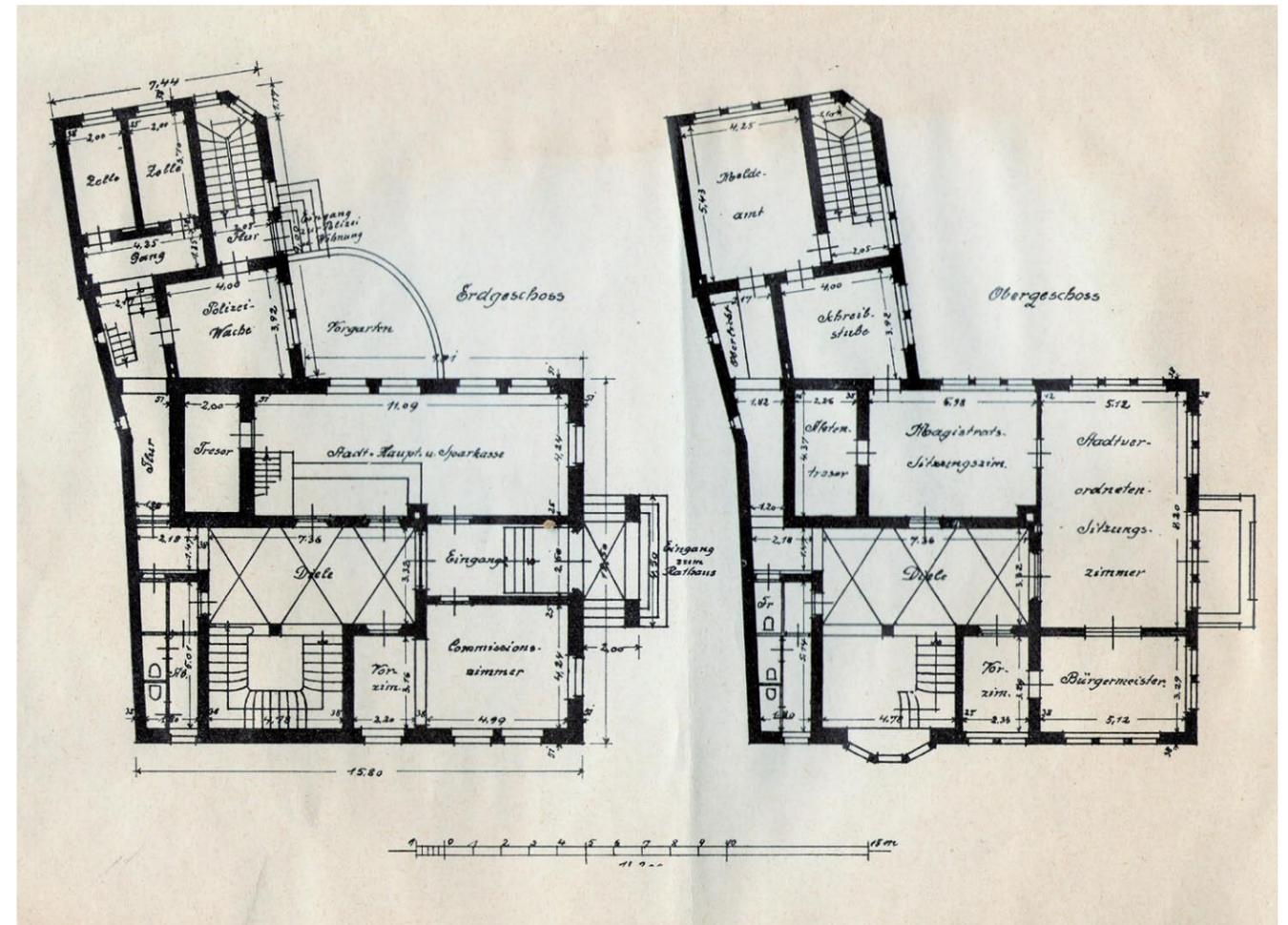
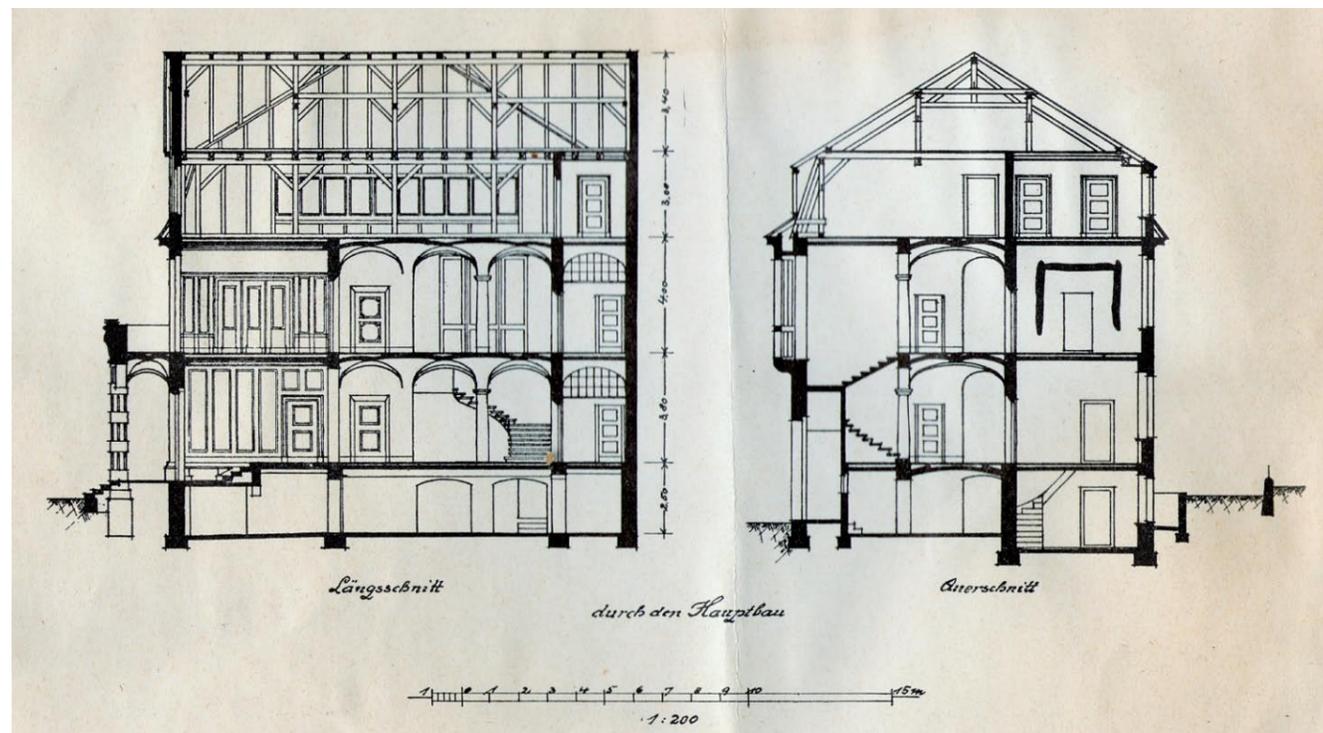
Der letzte Teil des Rathauses – der Dachboden – wurde als eigenständige Wohnung ausgebaut, die über den Eingang im Seitenflügel zugänglich war. Es bestand aus einer Küche, zwei Stuben, einer Kammer und einem Badezimmer mit Badewanne. Der Rest des Raumes wurde als Dachboden

genutzt. Leider ist nicht bekannt, wer in diesen Räumen lebte. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass sie einem der Stadtbeamten dienten, vielleicht einem Polizisten oder einem Hausmeister.<sup>1)</sup>

Während sich Systeme, Regime und Nationen außerhalb des Körliner Rathauses änderten, haben hier viele Generationen von Beamten über 100 Jahre lang gearbeitet – damals für die Stadt Körlin und heute für die Stadt und Gemeinde Karlino. Trotz all dieser historischen Turbulenzen ist es ein Ort, an dem hiesige Geschichte geschrieben wurde und von dem aus viele Entscheidungen getroffen wurden, die die Zukunft der Stadt und der Gemeinde bestimmten. Daher sollte das Rathaus in Körlin neben seinem architektonischen Wert auch als das – abgesehen von den Resten des Schlosses – historisch bedeutendste nicht-sakrale Gebäude der Stadt angesehen werden.

Christoph Szczecinski

1) Nach übereinstimmenden Angaben von Frau Frieda Heldt, geb. Bast, und Frau Frieda Brümmer, geb. Abelt, wohnte dort der Nachtschutzbeamte Kosanke – Leser\*innenzuschriften willkommen! D. Red.



# Eingebuchtet in der Arrestzelle!

Tante Fiti erzählt – von Frieda Brümmer, geb. Abelt



In diesem Flügel, im Keller und im Erdgeschoss, befanden sich die vier Arrestzellen. Die Fenster sind inzwischen zugemauert worden.

**Bad Pyrmont (KöZ)/Bochum (PH).** Als die Soldaten der Sowjetarmee vor Körlin standen, wurde die Stadt evakuiert. Wir (meine Eltern Martha und Hermann Abelt, meine Schwester Erna Harmel, meine Schwägerin Else Abelt mit den Kindern Ruth, Siegfried, Martin, Günter<sup>1)</sup> und Hannelore, und ich mit meinem kleinen Sohn Udo) wurden bei Bauer Karl Krause, Stadtfeld 17, untergebracht.

Während der kurzen Gefechte um Körlin brannte unser Hof Feldstr. 8 ab. Unsere Rinder (zehn Milchkühe und drei Stärken) waren, wie wir später hörten, rechtzeitig aus dem Stall geholt worden, aber danach verschwunden – wahrscheinlich hatten die Sowjetsoldaten sie fortgetrieben.

Körlin stand unter sowjetischer Militärverwaltung, und allmählich wanderten immer mehr Polen ein. Wir hatten zwar kein eigenes Zuhause mehr und mussten auf dem Hof Krause bleiben, und beengt wie es war, mussten wir uns im Pferdestall einrichten. Aber wir versuchten, unser Leben so „normal“ wie möglich zu führen, ja, wir bestellten sogar noch unsere Felder, denn unsere drei Pferde

hatten wir zum Glück schon vorher in Sicherheit bringen können.

Aber es war eine sehr schwere Zeit. Mein Bruder Erich war noch in den letzten Kriegstagen im Lazarett in Swinemünde an einer Verwundung gestorben, mein Mann und mein Schwager Walter waren vermisst, und mein kleiner Sohn Udo erkrankte schwer und starb am 5. Mai 1945.

Am nächsten Tag machte ich mich mit Erna auf den Weg zu Tischlermeister Helmuth Riedrich, Kösliner Str. 18, um einen Sarg zu bestellen. Fast bei Riedrichs angelangt, wurden wir von einer Gruppe Polen umringt. Einige trugen uniformähnliche Kleidungsstücke. Sie jagten Erna zurück und schleppten mich bis zum Rathaus. Soweit ich sie verstehen konnte, behaupteten sie, ich hätte unser Vieh an die Russen verkauft! Unser Hof war abgebrannt, unser Vieh war verschwunden – wie sollte das möglich gewesen sein?! Mein Beteuern half nichts, sie steckten mich in eine der Arrestzellen im Keller des Rathauses!

Keine weitere Begründung, niemand von irgendwelchen Vorgesetzten – ich musste die Nacht in der Zelle

verbringen – eine harte Holzpritsche, keine Decke, und nichts zu essen. Zu meinem Glück konnte ich aus dem vergitterten Fenster Richtung Gärtnerei Franz Lüdtke blicken. Und da sah ich am nächsten Morgen Erna, die auf der Suche nach mir war. Ich konnte mich bemerkbar machen und ihr dann sagen, was los war.

Erna wusste, wo der zuständige russische Offizier zu finden war – welchen Ranges, ob im Rathaus oder in der Schule, weiß ich nicht mehr. Sie konnte ihm die Geschichte schildern, und er verstand, welche absurden Anschuldigungen jene Polen gemacht hatten. Sofort gab er Anweisung, mich freizulassen.

Später ging das Gerücht, dass ein Pole, der sich im Haus von Bauer Willi Lüdtke<sup>2)</sup>, Kösliner Str. 43, breitgemacht hatte, einen Handel mit (gestohlenem?) Vieh durchgeführt hätte. Um die Schuld von sich abzulenken, hatten er und seine Kumpane sich wohl die erstbeste Deutsche gegriffen. Es hieß, dass er selbst unter den polnischen Neubürgern bekannt war für krumme Geschäfte... Aber was da wirklich ab lief, haben wir nie erfahren.

*1) Während der Erstellung dieser Ausgabe erhielten wir die Nachricht, dass Günter Abelt (Tante Fitis Patenkind und Peters Cousin) verstorben ist, s. S. 17.*

*2) Lüdtkes waren uns schon immer liebe Nachbarn. Bauer Willi Lüdtke wurde von den Sowjetsoldaten verschleppt und kehrte nicht mehr zurück (wenn wir unseren Vater nicht bei Krauses auf dem Heuboden versteckt hätten, hätte ihm dasselbe Schicksal gedroht). Frau Anna Lüdtke mit ihren Söhnen Martin und Kurt gelangte wie meine Eltern und ich nach der Vertreibung schließlich nach Gahlen (bis 1975 Kreis Dinslaken, dann Schermbeck/WES bzw. Dorsten/RE). Wir blieben bis zum Tod von Frau Lüdtke und Kurt gute Freunde (s. Nr. 11/2013, S. 20).*

Peter Harmel



Abendliche Küchenrunde in unserer „neuen Bleibe“ – dem Internat: Helmut, Herbert, Doris, Karin, Charlotte, Renate

## Fahrt nach Körlin mit Hindernissen – 18. bis 24. August 2019

Ergänzung zu den Reiseberichten in Nr. 23/2019 – von Peter Harmel

**Bochum (PH).** *Meine Frau Ulla und ich haben uns angewöhnt, bei der weiten Autofahrt vom Ruhrgebiet nach Körlin jeweils eine Woche vorher und nachher in Sachsen-Anhalt oder Brandenburg zu verbringen – so auch dieses Jahr, als wir uns Rheinsberg/OPR ausgesucht hatten (und wo es uns bestens gefiel). Nebenbei traf es sich gut, dass wir mit Ellen und Horst verabredet hatten, sie Sonntag Mittag in Pasewalk/VG am Bahnhof abzuholen und nach Körlin mitzunehmen.*

### Sonntag, 18. August

Allerdings geht es Ulla an diesem Tag extrem schlecht: Bauchschmerzen, Übelkeit – eigentlich wäre sie reif für einen Arztbesuch. Aber wir können Ellen und Horst ja nicht im Stich lassen und müssen also zunächst die Fahrt von Rheinsberg nach Pasewalk bis Mittag „strecken“, und Ellen und Horst kommen auch pünktlich mit

dem Zug der „Stadttore-Linie“ Lübeck–Stettin an.

Inzwischen hatte ich mit Christoph telefoniert, ob wir Ulla evtl. im Krankenhaus in Belgard vorstellen könnten – Antwort nach Rücksprache mit Magda: Bloß nicht! Aber die fürsorgliche Magda vereinbart sofort mit einer Ärztin in Körlin, dass Ulla sich an sie wenden kann!

Wir entschließen uns allerdings, Ulla zum Krankenhaus in Pasewalk zu bringen, wo man sie sofort untersucht und versorgt, eine heftige Gastritis feststellt und – stationär aufnimmt!

Die ganze Prozedur dauert natürlich ihre Zeit, so dass Ellen und Horst lange warten müssen, bis wir endlich Richtung Körlin starten können – ich würde Ulla dann nach ihrer (hoffentlich baldigen) Entlassung nachholen.

Die Hoffnung, dass die Schnellstraße S6 zwischen Gollnow/Goleniów und Plathe/Ploty inzwischen fertig sei (s. Nr. 21/2018, S. 24, u. 22/2019, S. 27), erfüllt sich leider nicht – Um-

leitungen, Geschwindigkeitsbeschränkungen bis runter auf 40 km/h, zwischendurch heftiger Regen – es gibt angenehmere Fahrten in den Urlaub.

Endlich in Körlin angekommen, werden wir in den Räumen des Internats herzlich von unseren Mitreisenden begrüßt, und Christophs bewährte Organisation regelt den Zimmerbezug und das Abstellen des Autos am ehem. Amtsgericht unter den Fenstern der Polizei in Windeseile.

### Montag, 19. August

Wir besuchen das ehem. Gut in Koseger/Kozia Góra, als sich mein Mobiltelefon meldet: Ulla teilt mir mit, dass sie am Mittwoch entlassen werden soll. Ich melde das unserer Reisegruppe, aus der ich immer wieder besorgte Nachfragen erhielt, und Christoph sagt sofort: „Ich fahr dich nach Pasewalk, und wir holen Ulla ab!“ Ausrufungszeichen, keine Widerrede!

**Mittwoch, 21. August**

Das Programm dieses Tages ist der Tagesausflug nach Bad Polzin/Polczyn Zdrój und zum Gut Heinrichsdorf/Siemczyno (s. Nr. 23/2019, S. 9). Christoph hat beim Übersetzen der umfangreichen Ausführungen des überaus temperamentvollen Herrn Bogdan Andziak Schwerarbeit leisten müssen; wir kommen um 15.30 nach Körlin zurück – und anschließend will Christoph noch zwei mal ca. 200 km fahren!

Aber ehrlich gesagt, ich bin froh und Christoph unendlich dankbar, dass er die Fahrerei auf sich nimmt. Hin- und Rückfahrt verlaufen trotz der Baustellen zügig, und so sind Ulla und ich glücklich, dass wir zum Abend im Internat sind und doch noch zusammen ein paar Tage in Körlin und mit unserer Reisegruppe genießen können.

**Donnerstag, 22. August**

Barbara, Kerstin und Björn müssen sich leider verabschieden – die Pflicht ruft die Werktätigen.

Ulla braucht noch etwas Zeit zum Regenerieren, und so steigen Ellen und Horst und Renate zu mir ins Auto, und wir fahren nach Belgard/Bialogard. Wir parken direkt beim Hohen – Polziner Tor/Brama Wysoka – Polczynska (14. Jhdt.). Nach ein paar Schritten sind wir am Marktplatz/Plac Wolnosci. Dieser ist seit einigen Jahren das Schmuckstück der Stadt (*auch wenn die Nordost-Ecke zur Kirche hin immer noch nicht bebaut ist, vgl. Nr. 4/2005, S. 7!*). Wir verlassen die Innenstadt und gehen über die Fußgängerbrücke der Leitznitz/Rz. Lisnica zum Müke-Park/Park Orla Bialego mit seinen schönen, gepflegten Anlagen und dem angrenzenden Gymnasium/Liceum – Horst frischt Erinnerungen auf. Dann noch ein kleiner Stadtbummel bis zur Friedrichstr./ul. Wojska Polkiego – teils alte, restaurierte Gebäude wie z.B. die Post, teils Plattenbauten, aber äußerlich ansehnlich restauriert. Die Ruine der Wassermühle allerdings bröseln weiter vor sich hin.

Nun brauchen wir aber eine Erfrischung und finden diese in der „Galeria Hosso“ (Süd-Ecke Marktplatz). Vom ersten Stock aus hat man eine schöne Aussicht auf den Marktplatz – hoffen wir, dass der von Körlin eines Tages auch so schön aussieht!

Wir fahren weiter „über die Dörfer“. Unser erstes Ziel ist Podewils/Podwilcze, Stammhaus eines bekannten und weit verbreiteten pommerschen Adelsgeschlechts. Das Gutshaus aus dem 14.–17. Jhdt. wurde ca. 1890 in neogotischem (Tudor-)Stil umgebaut – ein imposanter Bau, aber in einem jämmerlichen Zustand (ähnlich wie

die Häuser von Lübchow und Koseger vor ihrer Rettung). Immerhin deutet ein Baugerüst darauf hin, dass es wohl saniert werden soll.

Es geht weiter in den südlichen Teil des ehem. Kreises Kolberg-Körlin, der heute allerdings zur Gmina Slawoborze/Stolzenberg im Kreis Schivelbein/Powiat Swidwin gehört. Ich möchte gerne einige der in Fachwerk gebauten Kirchen dieses Gebietes besuchen (auch, um Material für die Rubrik unserer Zeitung zu bekommen).

Wir fahren zunächst nach Stolzenberg. Die damalige Gemeinde war eine von nur fünf Gemeinden im Kreis,



Belgard, Polziner/Hohes Tor



Belgard, Marktplatz (Aussicht von „Galeria Hosso“)

die mehr als 1.000 Einwohner hatten. „Stolzenberg war ein sehr großes Dorf und erfüllte bereits vielfach die Funktionen eines lokalen Unterzentrums bzw. Marktfleckens“ (VOLLACK, S. 673). Auch das heutige Slawoborze ist Mittelpunkt einer großen Gemeinde (Dorf ca. 2.000, Gemeinde ca. 4.200 Einwohner) und macht einen lebhaften und gepflegten Eindruck.

Wir halten an der Fachwerkkirche (1840) und können unseren Kameraras einen Blick durch die Zwischentür in den Innenraum gönnen (s. Nr. 23/2019, S. 20).

Unser nächster Halt ist in dem kleinen Straßendorf Moitzelfitz („öö“)/Myslowice. Auch hier steht eine kleine Kirche (18. Jhdt.), die in Fachwerk gebaut ist, aber sie ist äußerlich in keinem guten Zustand. Dieses dürfte daran liegen, dass die polnische Gemeinde 1994–99 nebenan eine neue Kirche mit einem kleinen Glockenturm gebaut hat (s. Nr. 23/2019, S. 21). Immerhin deutet ein EU-Fondsschild darauf hin, dass das alte Gebäude nicht aufgegeben wird.

Die Kirche im nächsten Dorf, Petershagen/Powalice, ist aus Feldsteinen gebaut, hat aber einen Westgiebel mit Fachwerkkonstruktion (1708?).

Wir fahren zurück bis Stolzenberg und biegen dort ab Richtung Norden. In dem Gutsdorf Rogzow/Rokosowo leuchtet eine hübsche kleine Kirche (18. Jhdt.), „natürlich“ wieder in Fachwerk, schwarz-weiß mit rotem Dach in der Sonne – fast schon ein Bilderbuch-Dorf-Idyll.

Nun aber wird es Zeit, wieder nach Körlin zurück zu fahren. Wir nehmen die Strecke über Dumzin/Domacyno–Schwartow/Zwartowo–Garchen/Garnki durch die schöne Hügellandschaft. Weitgehend abgeerntete Felder zeigen hier wie anderswo auf unserer Fahrt, dass in Hinterpommern der Kartoffelanbau größtenteils dem Getreideanbau weichen müssen.

Nach einer mittäglichen Pause spazieren wir über den Friedhof und am Stadion entlang zu dem neuen Wohngebiet an Persante und Schauberg. Hier ist die gesamte Körliner Reisegruppe bei Frau Beata und Herrn Zbigniew Pawlik zum Grillnachmittag



Schloss Podewils



Herr und Frau Pawlik führen uns durch ihren Garten

eingeladen! Frau Pawlik ist Leiterin der Grundschule, Herr Pawlik war Chef der Weiterführenden Schule (von ihm stammt die Idee, uns im Internat unterzubringen), ist aber inzwischen im Ruhestand.

Unter einer Laube in dem ausgedehnten Garten ist der Tisch gedeckt. Salate, Soßen, Brot, Getränke aller Art, und Christoph zeigt ein weiteres Talent als Grillmaster. Wir werden benötigt, kräftig zuzulangen und haben Mühe, all die leckeren Sachen wenigstens probieren zu können (s. Nr. 23/2019, S. 11). Und für Ullas noch etwas schonungsbedürftigen Magen hat Frau Pawlik extra ein Hühnchen gekocht!

Pawliks sind begeisterte Amateur-Indianer – Comanche (die bei Karl

May aber eine schlechte Presse haben). Im Garten stehen ein Tipi, ein Totempfehl, ein Häuptlingssitz, ein Kanu und viele andere indianische Dinge, und auch das Haus ist voll davon.

**Freitag, 23. August**

Horst möchte heute mit Ellen durch Körlin streifen, und so steigen Doris und Renate zu Ulla und mir in den Wagen, und wir fahren nach Kolberg. Wir parken auf dem bewährten Parkplatz an der ul. Kamienna (im Verlauf der früheren Mühlenpost), überqueren die Persante – schade, an das Batardeau (Festungs-Anlage über den Fluss, 18. Jhdt.) erinnert nur noch ein Schild- und betreten das Hotel „Nad



Kolberg, Batardeau und Hotel „Nad Parseta“



Kolberg, ehem. Lyzeum



Kolberg, Café „Różany Ogród“: Michal, Ulla, Peter, Renate, Witold mit Benedykt, Anna

Parseta/An der Persante“. Hier sind wir mit unseren lieben Bekannten Anna und Witold Juszcak aus Groß Jestin/Goscino verabredet.

Anna und Witold sind eigentlich Lehrer von Beruf. Aber während der Sommerferien gibt es keine Zloty! So müssen sie jobben gehen, und beide arbeiten in der Rezeption des Hotels. Anna hat ihren Beruf ganz aufgegeben; sie fühlt sich sehr wohl bei dieser Arbeit und bekommt hier sogar mehr Geld als im Schuldienst.

Das Hotel vermittelt seinen Gästen viele Extras wie z.B. Transfers zum und vom Strand, Eintrittskarten oder Ausflüge, und Anna und Witold sind mit ihren perfekten Deutsch-Kenntnissen genau die richtigen Ansprechpartner für die Sonderwünsche der vielen deutschen Gäste des Hauses. Auch deutsche Busreise-Unternehmen bieten Kuraufenthalte im „Nad Parseta“ an.

Anna und Witold werden begleitet von ihren Söhnen Michal (der „2.“) und Benedykt (der 5. und jüngste). Eigentlich haben sie heute gar nicht viel Zeit, denn am Samstag steht Michals Hochzeit an! Wir genehmigen uns eine Stärkung im Café „Różany Ogród/Rosengarten“ in der Marienstr./ul. Mariacka (die Kuchen sind wieder sehr lecker, die Stücke waren allerdings schon mal größer) und haben uns gegenseitig viel zu erzählen. Dann spazieren wir u. a. durch die Luisenstr./ul. E. Lopuskiego, vorbei am ehem. Lyzeum (s. Nr.22/2019, S. 14–15), über die Brücke über die Eisenbahn zum Strand. Bei schönstem Sommerwetter ist der Strand gut besucht, viele Boote fahren über die Ostsee, auf dem Seesteg riecht es nicht nach Seeluft, sondern nach Schiffsdiesel. Auf der Strandpromenade gibt es alles zu kaufen und zu essen, was das (polnische) Touristenherz begehrt.

Witold holt Anna mit dem Auto ab, zurück an die Arbeit im Hotel, und da Doris und Ulla nicht so gut zu Fuß sind, ist Witold bis in Strandnähe gefahren und nimmt sie nun mit Richtung Rathaus, wo wir uns beim Wasserklops treffen wollen. Renate und ich gehen zu Fuß zurück – das zieht sich. In einem der Restaurants am

Markt genehmigen wir uns zunächst eine größere Stärkung und fahren dann zurück Richtung Körlin, aber nicht auf direktem Weg:

In Degow/Dygowo biegen wir rechts ab Richtung Bartin/Bardy, überqueren die Persante Richtung Lustebuhr/Włoscibórz (s. Nr. 17/2016, S. 25), fahren über Peterfitz/Piotrowice nach Klaptow/Kłopotowo und kommen zur Klaptower oder Klara-von-Wedel-Brücke. War da nicht früher mal was? Anhalten! Wir sind nur zu viert, „Puschen“ haben wir auch nicht, aber wir rufen nach altem Brauch „Puschen raus!“ und trinken ein Schlückchen Sekt (der Fahrer natürlich nicht) in Gedenken an frühere Zeiten, als gan-

ze Busladungen von Körlinern die Brücke bevölkerten (s. Nr. 23/2019, S. 12). Durch die schöne Grundmoränenlandschaft über Groß Pobloth/Poblocie Wielkie und Kowanz/Kowancz fahren wir zurück in „unser“ Internat.

### Samstag, 24. August

Wir haben noch die Gelegenheit, uns bei der Leiterin des Internats, Frau Justyna Syga, zu bedanken, dann ein letztes Frühstück im „Bistro City“, und Abschied von Körlin.

Auf der S6 hinter Witzmitz/Wicimice die Überraschung: Ein Seite der Schnellstraße ist für beide Richtungen

freigegeben, wenn auch nur einspurig. Wir rollen gemütlich Richtung Stettin, haben noch eine kleine Holperstrecke dazwischen, aber kommen so gut voran, dass Ellen und Horst in Pasewalk eine Stunde früher abfahren können. Ulla und ich fahren weiter bis Schwielowsee-Caputh/PM, wo wir noch ein paar Tage für Ausflüge, u.a. nach Berlin und Potsdam, nutzen wollen (s. *Leserbriefe von Helmut Lemke*, s. Nr. 23/2019, S. 19).

Nach so einer gemeinsamen Fahrt kommt immer etwas Wehmut auf, aber es bleibt die Hoffnung, dass diese Fahrt der Körliner und Dassower nicht die letzte war!

Peter Harmel

## Die Gartenstraße / ul. Wojska Polskiego



Ecke Feldstraße/ul. S. Moniuszki, Blick Richtung Kösliner Straße



„Bistro Café Pub City“; hier bekam unsere Reisegruppe 2019 ihr Frühstück



Blick Richtung Schützenstraße/ul. T. Kosciuski



## Die Persante in Körlin



Von der Schlossbrücke flussaufwärts; links die Reste des Schlosses



Von der Schlossbrücke flussabwärts



Von links fließt der Mühlengraben in die Persante



Am „Wasserfall“



## Nehmer

Nehmer (Amt Drenow, Kreis Kolberg-Körlin)/Niemierze (Gmina Siemysl, Powiat Kolobrzeg)



Herz-Jesu-Kirche – Außenaufnahme Richtung Südosten; Turmunterbau u. Chor 1288?/15. Jhdt.?. Schiff erneuert u. Turmoberbau 1544; Süd-Anbau („Liekhus“) 17. Jhdt.; Erneuerungen (Turmspitze u.a.) nach 1761 u. 1931; Altargehäuse spätbarock  
Quellen: LANDMESSER S. 79–80, VOLLACK S. 438–440



Innenaufnahmen – Richtung Osten...



...und Westen

## Bigos – ein Leserbrief von Leuten vom Fach

(zu Nr. 13/2014, S. 23)



Liebe Ulla, lieber Peter, bestimmt hat euch auf dem Essener Weihnachtsmarkt das Bigos gut geschmeckt (*ja!!*), und auch der große Champignon, den ihr vermutlich absichtlich für das Foto dahin drapiert habt (*stimmt!! U. & P.*).

Euer Bigos-Koch scheint sich aber schon sehr an deutsche Essgewohnheiten angepasst zu haben, denn in einem richtigen Bigos haben Champignons eigentlich nichts zu suchen. Pilze gehören zwar unbedingt dazu, aber es müssen Waldpilze sein, am liebsten selbst gesammelt, und am besten Steinpilze, getrocknet und eingeweicht, während der Pilzsaison natürlich frisch.

Wenn euer Meisterkoch sich an diese Grundregel hält, wird euch auf dem nächsten Essener Weihnachtsmarkt das Bigos sicherlich noch mal so gut schmecken.

Zudem: Je nach regionaler und Familien-Tradition können bis zu ca. 50 Zutaten ein Bigos bevölkern: u.a. Fleisch (z.B. Rippchen, gekocht), Speck, Wurst (geräuchert und gewürzt), Zwiebeln, Wacholderbeeren, Majoran, Kümmel, und wer es ganz edel machen will, gibt noch einen Schuss Rotwein hinzu!

Auf jeden Fall: Viel Erfolg beim Nachkochen und Experimentieren, und Guten Appetit, oder: „Smaczneho!“

Jola: „... und immer kräftig rühren!“

Eure Jola und Christoph

### Freu dich über jede Stunde

Freu dich über jede Stunde, die du lebst auf dieser Welt.  
Freu dich, dass die Sonne aufgeht und auch, dass der Regen fällt.  
Du kannst atmen, du kannst fühlen, kannst auf neuen Wegen gehn.  
Freu Dich, dass dich andere brauchen und dir in die Augen sehn.

Freue dich an jedem Morgen, dass ein neuer Tag beginnt.  
Freu Dich über Frühlingsblumen und am kalten Winterwind.  
Du kannst hoffen, du kannst kämpfen, kannst dem Bösen widerstehn.  
Freu dich, dass die dunklen Wolken irgendwann vorübergehn.

Freue dich an jedem Abend, dass du ein Zuhause hast.  
Freue dich an schönen Stunden und vergiss die laute Hast.  
Du kannst leben, du kannst träumen, jemand kann dich gut verstehn.  
Freu dich über jede Stunde, denn das Leben ist so schön.

Verfasser unbekannt,

Melodie: Ludwig van Beethoven: „Freude, schöner Götterfunken“  
(ausgesucht von Margret Witte, s. S. 3)

*Bescheiden war dein Leben, fleißig deine Hand.  
Friede hat dir Gott gegeben, ruhe sanft und habe Dank.*

In liebevollem Gedenken nehmen wir Abschied von

## Günter Abelt

\* 19. Oktober 1938 † 21. Mai 2020

Deine Gerda

Frank und Heike mit Elina, Malin und Lukas

Edith und Hermann mit Mark und Robin

Karla und Rainer mit Viola und Simon

und Anverwandte

46514 Schermbeck-Gahlen, Bühnenberg 72

Die Beerdigung findet im engsten Familienkreis statt.

## Nachruf auf Arnold Birk

**Bochum (PH).** Von Frau Rosmarie Becker, Starnberg, Vorsitzende der dortigen Kreisgruppe der Pommern, Ost- und Westpreußen, erhielten wir die traurige Nachricht, dass Herr Arnold Birk, Starnberg, früher Garchen, am 7.4.2018 im Alter von 90 Jahren verstorben ist.

Auf unsere Antwort schrieb Frau Becker ein zweites Mal. Wir haben ihre Mails zu einem Nachruf auf Herrn Birk zusammengefasst:

Unser lieber, von uns allen so verehrter Arnold Birk war ein Mann, der sich seit 1949 sehr für die Vertriebenen in Bayern eingesetzt hat. Nicht nur, dass er der Kreisgruppe Starnberg der Pommern, Ost- und Westpreußen viele Jahre lang ein wunderbarer Leiter war, hat er sich zuerst in München eingesetzt und war im ganzen Landesverband Bayern sehr tätig.

Außerdem war er 68 Jahre mit seiner geliebten Frau Edith (Ostpreußin) sehr glücklich verheiratet; sie kannten sich 70 Jahre. Sie wird im Sommer 94 Jahre alt. Ihr geht es gesundheitlich nicht so gut, sie war gerade im Krankenhaus zu einer kleinen Operation. Sie hat gottlob eine sehr liebe Familie, die ihr sehr beisteht. Ihre Tochter ist als Kinderärztin sehr beschäftigt.

M.E. sind Birks schon in den 1970er und 80er Jahren nach Ostpreußen und Pommern gefahren und waren auch in Garchen bei Körlin, wo Herr Birk herkommt.

Weiter schrieb Frau Becker:

Wir denken auch sehr an unsere Heimat; zwei Mitglieder sind aus Kolberg und Stolp. Ich selbst komme ja auch aus dem Kreis Kolberg-Körlin, aus Degow, war aber daher mehr nach Kolberg orientiert, wo auch die Großeltern lebten und ich seit 1940 das Lyzeum besuchte. Ich war 2010 das letzte Mal in Kolberg. Jetzt sind aus unserer Gruppe auch fast alle schon zu alt für Reisen in die Heimat, und allmählich merke ich auch meine 90 Jahre schon ein bisschen und kann mir nicht mehr so viel vornehmen.

Ich finde es einfach super, dass sich bei Ihnen die zweite und dritte Generation so für die pommersche Heimat einsetzen.

Vielen Dank für all Ihren Einsatz und Ihre Mühe, auch sicher im Namen von Birks. Bleiben Sie gesund und ganz herzliche Grüße

Ihre Rosmarie Becker

# Ausstellung zur Familie Bernhard soll nach Dargun kommen

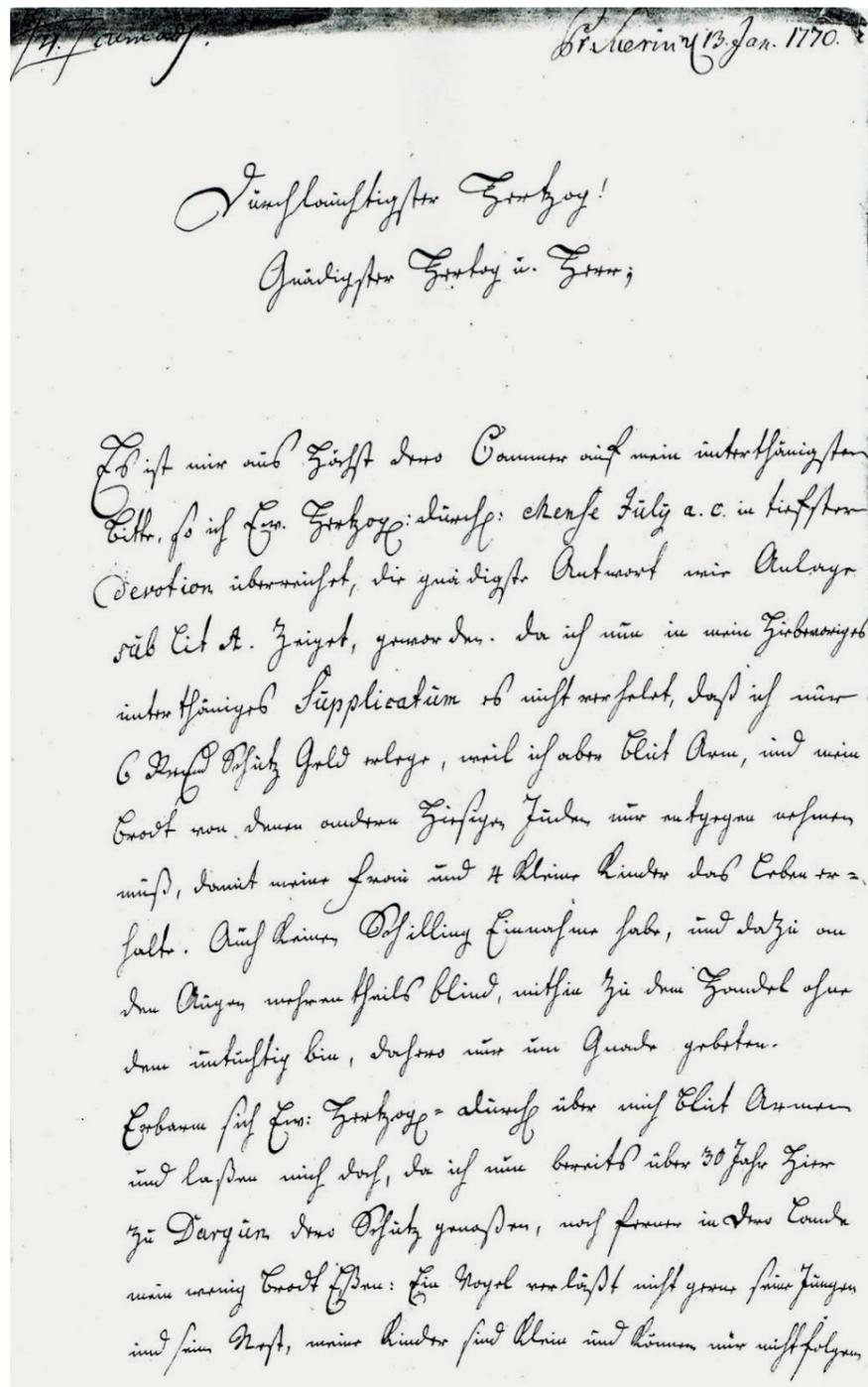
Ein unbekanntes Stück jüdischer Geschichte der Stadt ist bewahrt (s. Nr. 20/2018, S. 25, d. Red.) – von Gerald Gräfe

Dargun (GG). Dr. Hans Hoffmann wollte zum Gedenken an die Reichspogromnacht am zurückliegenden 9. November 2018 an den Darguner Klostersee reisen und das Schicksal seiner Familie vorstellen. Doch der Nachkomme der Familie Bernhard starb unerwartet. Aber er hinterließ viele Dokumente zur Historie seiner jüdischen Vorfahren.

Noch kurz vor seinem Tod sprühte der Mann vor Ideen und Tatendrang. Sein in Israel lebender Cousin Uri plane eine Reise auf den Spuren der Vorfahren in Mecklenburg. Dargun soll ein Ziel sein. „Ich möge ihm dabei helfen, indem ich einen Reiseplan entwerfe und mich als Führer zur Verfügung stelle“, schrieb der bei Berlin lebende Nachkomme der jüdischen Familie Bernhard. Seinem in England lebenden Onkel Jeffrey (Jürgen) Bernhard half er, dessen Familiendokumente, Korrespondenzen und Fotos zu sichten, zu sortieren und zu beschriften: „Darunter sind Briefe einer Überlebenden von Theresienstadt, in denen sie über das Schicksal der dortigen Juden aus Mecklenburg berichtet, darunter auch meiner Großeltern und meiner Urgroßmutter Helene Bernhard.“ Stolz schrieb der Mann: „Ich bin beauftragt, einen Zeitstrahl und eine Familienchronik anzufertigen, die in Chile in Deutsch, Englisch und Spanisch gedruckt werden soll.“ In Dargun möchte er in der Synagoge und an der Schule über das Schicksal seiner Familie sprechen.

Aus diesen Vorhaben wird nichts – der 69jährige verstarb unerwartet. Vordem stellte er einen Teil seiner Familienhistorie der Forschung in Dargun zur Verfügung.

Denn die Bernhards gehörten zu den ersten Juden am Klostersee. 1739 kam Behrend Liepmann aus der Stadt



Auszug aus einem „Bittgesuch des Behrend Liepmann 1769“: Der seit 1739 in Dargun lebende Jude Behrend Liepmann bat 1769 um Erlass der jährlich zu zahlenden sechs Reichstaler Schutzgeld, da er fast erblindet und ohne Einnahmen sei. Seine Nachkommen nahmen 1813 den Familiennamen Bernhard an. (Repro: Gerald Gräfe)

Birnbaum/Międzychód (Kreisstadt in Großpolen/Wielkopolska, d. Red.) im Königreich Polen. Er lebte beim Hofjuden Juda Moses, der ebenfalls aus Birnbaum stammte und unter dem Schutz der im Darguner Schloss lebenden Prinzessin Augusta von Mecklenburg-Güstrow stand. Behrend Liepmanns Sohn Isaac Behr nahm 1813 den Familiennamen Bernhard an. Dessen Sohn Behr Isaac Bernhard gründete 1838 eine Bürsten- und Bürstenholzfabrik. 1877 ernannte ihn Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin zum Großherzoglich-Mecklenburgischen Kommissionsrat. Dieser Ehrentitel wurde an Geschäftsleute vergeben, die sich um das Gemeinwohl verdient gemacht hatten. Siegmund Bernhard als einziger Sohn des Kommissionsrates verlegte 1890 das Familienunternehmen nach Rostock. Damit endet die Geschichte der Bernhards am Klostersee. Ein Großteil der Familie konnte in den 1930er Jahren nach England und Südamerika ausreisen. Einige der Bernhards kamen in den Konzentrationslagern des Deutschen Reiches um Leben, so auch der 1886 in Dargun geborene Arnold Bernhard: Der letzte Vorsteher der jüdischen Gemeinde von Rostock wurde am 9. Oktober 1944 im KZ Auschwitz-Birkenau ermordet.

Der Besitzer der 1938 „arisierten“ Bürstenfabrik ist der Großvater von Hans Hoffmann. Arnolds Bruder Paul Bernhard ist der Großvater von Irma Bernhard. Die in Chile lebende



Der vormalige Darguner Bürsten- und Bürstenholzfabrikant Siegmund Bernhard im Kreise seiner in Rostock lebenden Familie (Repro: Gerald Gräfe)

Fotografin forscht auch zum Schicksal ihrer Familie. Deren letzten Jahre in Rostock und das Exil von Großvater Paul bzw. Vater Joachim Bernhard in Südamerika ist Gegenstand ihrer Ausstellung „Das Schiff“. „Ohne Hans hätte ich vieles nicht gewusst“, erinnert sich die Fotografin dankbar an die Reise mit ihrem Cousin vor zwei Jahren nach Dargun. Manches histo-

rische Bilddokument erhielt sie von dem Verstorbenen. Die Ausstellung ist bis zum 20. Februar 2019 in der Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur Max-Samuel-Haus in Rostock zu sehen. Danach möchte er sie in Dargun zeigen, informierte Dr. Ulf Heinsohn als Leiter der Stiftung Max-Samuel-Haus.

Gerald Gräfe

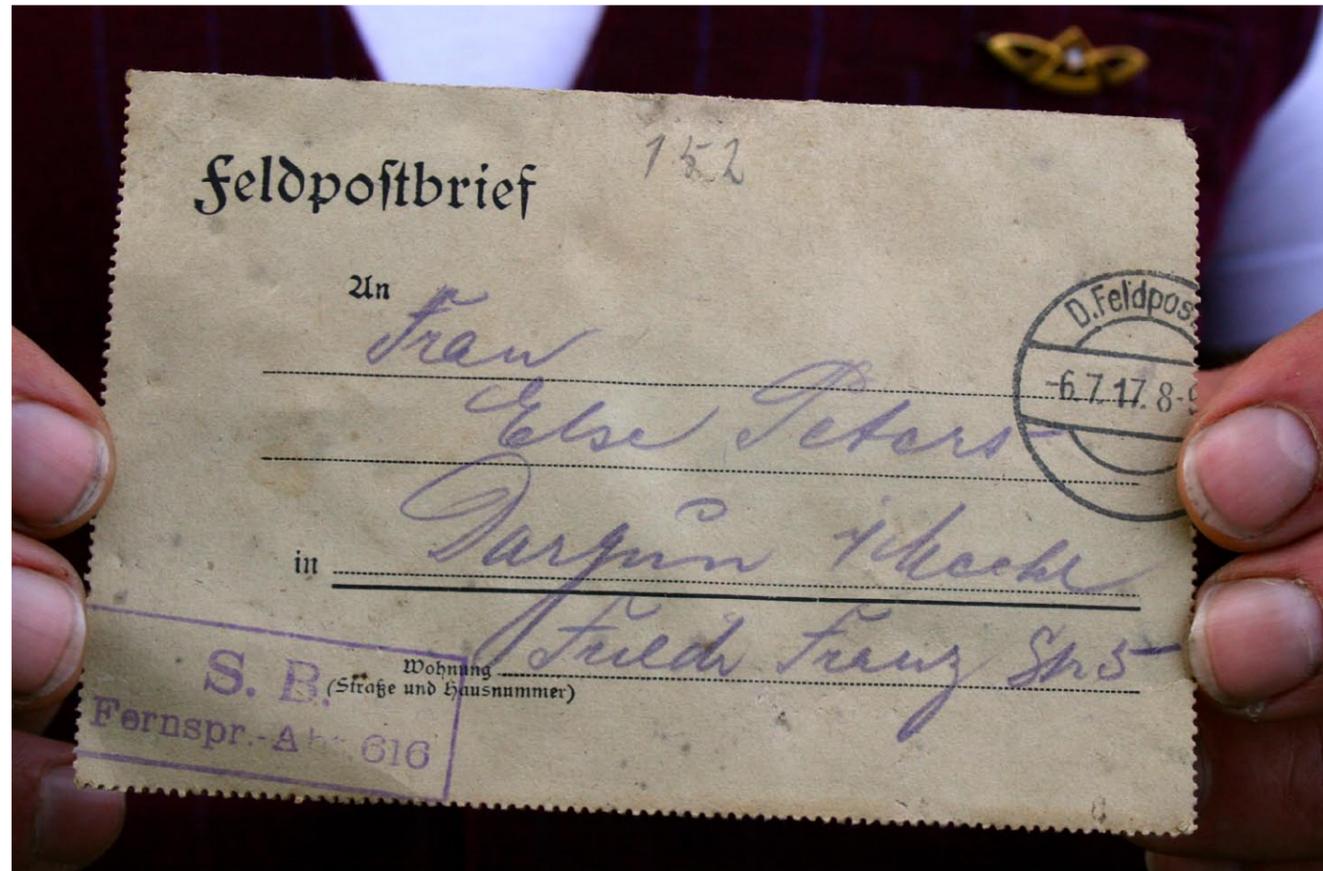
## Ein Brief von der Ostfront Anno 1917

Die Schokolade für die Ehefrau steckte in der Eierkiste – von Gerald Gräfe

Dargun (GG). Für ein Stück Sahnetorte nebst einem Pott Kaffee erhielt Andreas Hübscher einen Feldpostbrief aus dem Jahr 1917. Nun sucht der Mann die Nachkommen jenes Soldaten, der die Zeilen von der Ostfront an sein „liebes Fraulein“ abschickte. Auf dem groben Papier des zusammenklappbaren Briefformulars

der Armee des Deutschen Kaiserreiches sind mit Kopierstift geschriebene Zeilen zu entziffern, welche am 5. Juli 1917 der „Telegraphist R. Peters II“ nach Dargun schrieb. Adressat des Feldpostbriefes ist „Frau Else Peters, Dargun i. Mecklenburg, Friedrich-Franz-Straße 5.“ Das ist die heutige Demminer Straße.

Der Schreiber, es handelt sich um Richard Peters, schrieb an „mein liebes Fraulein“ und dankte ihr für deren Brief. Er kündigte seiner Ehefrau ein Paket an. In einer Eierkiste stecke eine Schokolade, „die ich hier mal ergattert habe. Hoffentlich ist sie gut.“ Für den anstehenden Geburtstag seiner Mutter habe er eine Flasche



Der Feldpostbrief – adressiert an „Frau Else Peters, Dargun i. Mecklenburg, Friedrich-Franz-Straße 5“, die heutige Demminer Straße (Foto: Gerald Gräfe)

Portwein besorgt, doch „Kaffee kann ich keinen anschaffen.“ Im weiteren Verlauf des Briefes offenbarte Peters eine seiner Schwächen. Denn Ehefrau Else hatte ihm Bonbons geschickt: „Eigentlich sollst du sie essen, Liebe, Dir ist auch mal etwas Süßes gut. Aber Du kennst ja meine Schwäche dafür.“ Mahnende und tröstende Worte zum Umgang mit seiner Mutter sind nachzulesen. Diese schien einen resoluten Ton nicht nur gegenüber der Schwiegertochter, sondern auch den Hausmädchen anzuschlagen. Im Gegensatz zu seiner Mutter wisse seine Else „mit Mädchen umzugehen“. Die würden deshalb länger aushalten, wenn die Mutter wieder abgereist sei. Denn ganz ohne Mädchen gehe es allein im Haushalt nicht, sorgt sich der Telegraphist Peters. Er schließt seinen Brief mit den Worten: „Mit herzlichen Grüßen und Küssen für Dich und die Kinder, Dein treuer Richard.“

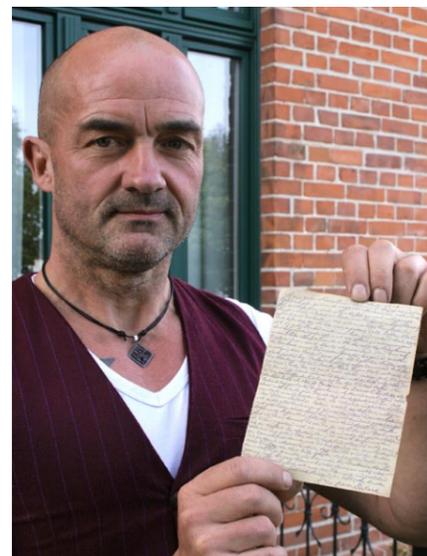
Einige Angaben ermöglichen es nachzuvollziehen, von wo aus der Telegraphist seinen Brief verfasste. Der Mann diente bei der Fernsprech-Abteilung 616. Diese war dem VI. Ar-

meeorps angegliedert und 1917 an der Ostfront gegen das zaristische bzw. republikanische Russland im Einsatz. Die deutschen Truppen standen im Sommer in den Kämpfen zur Abwehr der letzten russischen Offensive und zur folgenden Besetzung des Baltikums. In den Jahren vorher war das VI. Armeekorps an der Westfront gegen die Armeen Frankreichs und Großbritanniens eingesetzt. Dort nahm Peters wahrscheinlich auch an den Schlachten um Verdun und an der Marne sowie an den ebenfalls verlustreichen Kämpfen in Flandern teil. Richard Peters hatte wohl Glück und kehrte lebend in seine Heimat zurück. Jedenfalls findet sich sein Name nicht auf dem Gedenkstein für die 100 an den Fronten ums Leben gekommenen Männer der damaligen Gemeinde Dargun.

Andreas Hübscher, der den über 100 Jahre alten Feldpostbrief von einem Besucher seines Bahnhofs-Cafés für ein Stück Sahnetorte nebst einem Pott Kaffee erhielt, ist auf der Suche nach den Nachfahren des Telegraphisten. Erste Anfragen bei den

diversen Familien Peters bzw. deren Nachkommen im Stadtgebiet waren erfolglos. Doch vielleicht findet sich doch noch ein Abkömmling des Telegraphisten, hofft Andreas Hübscher.

Gerald Gräfe



Andreas Hübscher ist an allem Geschichtlichen interessiert und gelangte so auch in den Besitz des Feldpostbriefes von 1917. (Foto: Gerald Gräfe)

## Die Geschichte der Herzogtümer Pommern 1474 bis 1637

### Vorbemerkung

Liebe Leserinnen und Leser der Körliner Zeitung,

nach meinen Referaten über Herzog Bogislaw X. (1474–1523) in Körlin 2012 und über das Herzogtum Pommern-Wolgast (1569–1625) in Lubmin 2013 wurde ich mehrfach gefragt, ob ich diese Arbeiten Interessenten schriftlich zur Verfügung stellen könnte.

Daraufhin habe ich auch noch über die dazwischen liegende Zeit und über das Herzogtum Pommern-Stettin (1569–1637) ein Manuskript zusammengestellt, wobei die Arbeit am letzten Teil, über Herzog Bogislaw XIV. (1620–37), aufgrund der

Menge an Ereignissen ins Stocken geraten ist.

Betonen möchte ich, dass ich keineswegs den Anspruch erhebe, eine Wissenschaftliche Arbeit abgeliefert zu haben. Fast alles ist aus Sekundärliteraturen entnommen, wobei ich aber auf keinen Fall geguttenbergt habe, da alle wörtlichen Zitate belegt sind (s. die Zahlen im Text). Betrachten Sie die Arbeit einfach nur als eine Fleißarbeit eines pensionierten Lehrers.

Die „Spekulationen über das Aussterben der Greifen-Dynastie“ sowie die verschiedenen Tabellen habe ich selbst erarbeitet.

Den Leser\*innen wird wahrscheinlich auffallen, dass im Text immer wieder die Lebens- bzw. Regierungsdaten der jeweiligen Protagonisten erschei-

nen. Aber man macht beim Lesen von Werken zur Geschichte die Erfahrung: Es erscheint ein Name, der vor einigen Seiten schon einmal aufgetaucht war, und man fragt sich trotzdem: Wer ist diese(r)? – und blättert zurück.

Noch eine Bitte an die Leser, die sich tatsächlich durch die Texte hindurchgeackert haben: Wenn es inhaltliche Korrekturen oder wichtige Ergänzungen gibt, lassen Sie es mich bitte wissen!

„Viel Spaß“ bei der Lektüre kann ich niemandem wünschen, denn dazu sind die Inhalte zu dramatisch und tragisch und gegen Ende nur noch traurig. Dennoch hoffe ich, mit meiner Arbeit eine vergangene, untergegangene Zeit ins Gedächtnis gerufen zu haben.

Peter Harmel

### 1. Hoch- und Spätmittelalter

#### 1.1. Pommern

Es ist schwierig, die Geschichte des Herzogtums Pommern im Hoch- und Spätmittelalter zu verfolgen.

Ein Faktor für diese Feststellung ist, dass für die Dynastie der Herzöge, die „Greifen“, nur die männliche Erbfolge galt, wobei aber alle männlichen Nachkommen erberechtigt waren. Die Folgen waren zahlreiche Landesteilungen und Unterteilungen.

Seit 1295 trat es daher immer wieder ein, dass beim Tode eines Herzogs das Land unter seinen Söhnen geteilt wurde, wobei nicht volljährige Herzöge unter Vormundschaft gestellt wurden. Somit gab es Phasen, in denen Brüder bzw. Onkel und Neffen oder Vettern gemeinsam – oder auch gegeneinander – regierten. Auch wurden jüngere Söhne oder Brüder gelegentlich mit der Verwaltung von Teilgebie-

ten betraut, ohne Herzogsvollmachten zu erhalten.

Das unter den o.g. Bedingungen immer wieder vorkommende Aussterben einer Teillinie der Greifen-Dynastie führte wiederum zu Vereinigungen von Teilherzogtümern, die aber nicht selten mit Erbstreitigkeiten verbunden waren.

Erschwert wird das Verständnis der Abläufe durch die Namen der Herzöge. Immerhin bezieht sich die Nummerierung durchgehend auf die Herrscher sämtlicher Teilherzogtümer. Es gibt aber in der Zählung Diskrepanzen, wenn Söhne, die früh verstarben und gar nicht an die Regierung kamen, in der älteren Geschichtsschreibung trotzdem mitgezählt wurden. So gab es u.a. 14 Bogislavs (von denen XI. 1514 und XII. 1542 früh starben, aber immer stillschweigend mitgezählt werden, weil Bogislaw XIII. und XIV. ihre zahlreichen Urkunden grundsätzlich mit diesen Ziffern versehen ließen),

10–12 Barnims, 10 Wartislavs und 6–9 Kasimirs. (Die Benennungen in dieser Arbeit folgen der mittlerweile allgemein angewendeten Zählung nur der regierenden Herzöge).

Neben diesen verschiedenen Pommerschen Teilherzogtümern (wie Pommern-Stettin, -Wolgast, -Schlawe/Slawno, -Stolp/Slupsk, -Rügenwalde/Darlowo, -Barth, -Demmin, -Rügen und der Grafschaft Gützkow) existierte in Pommern zusätzlich noch ein weiteres Territorium: Das weltliche Gebiet geistlicher Würdenträger, nämlich die „Stiftslande“ der Bischöfe von Cammin/Kamien Pomorski, die das Gebiet um Kolberg/Kolobrzeg, Körlin, Köslin/Koszalin und Bublitz (Kreis Köslin)/Bobolice (Powiat Koszalin) umfassten und die mittelpommerschen von den südlichen (Belgard/Bialogard und Neustettin/Szczecinek) und den ostpommerschen (Rügenwalde-Schlawe-Stolp) herzoglichen Gebieten trennten.

In den Stiftslanden herrschten seit 1248 die Bischöfe als Landesherren, teils in Einklang, teils in Konfrontation mit den Herzögen, und seit 1417/22 souverän und als weltliche Herrscher nur noch dem Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, nicht aber den Herzögen unterstellt. Die Hauptresidenz der meisten Bischöfe war zwischen ca. 1375 und ca. 1550 das Schloss von Körlin.

Das Bistum Cammin war schon seit 1188 exemt, d.h. keinem Erzbistum (weder Magdeburg noch Gnesen/Gniezno), sondern direkt dem Papst unterstellt.

Es umfasste ein Gebiet weit über die Grenzen Pommerns hinaus bis in Teile von Brandenburg (Uckermark, Neumark) und Mecklenburg.

Andererseits gehörten Rügen kirchlich zum Dänischen Bistum Roskilde, der Westen Vorpommerns zum Bistum Schwerin und die Lande Lauenburg/Lebork und Bütow/Bytów schon seit 1123 zum Polnischen Bistum Leslau/Włocławek (Woj. Kujawy i Pomorze).

Ein weiterer Faktor in der Geschichte Pommerns schafft weitere Komplikationen: Die Handelsstädte, die dem Verbund der Hanse angehörten (insbesondere Stralsund, Greifswald, Stettin, Stargard, Kolberg, Stolp), hatten sich im Laufe der Zeit Privilegien erworben, die es ihnen ermöglichten, eine eigenständige Politik weitgehend unabhängig von den Herzögen zu betreiben.

Außenpolitisch ist die Geschichte Pommerns im späten Mittelalter geprägt von ständigen Auseinandersetzungen mit einem Nachbarn: der Markgrafschaft Brandenburg, deren Territorium von Südwesten her weit in das ursprüngliche bzw. spätere Pommern als „Märkischer Keil“ bis hin nach Dramburg/Drawsko und Schivelbein/Swidwin hineinragte.

Die Markgrafen von Brandenburg (bis 1323 die Askanier, seit 1415 die Hohenzollern) gehörten als Kurfürsten zu den wichtigsten Fürsten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, da die sieben Kurfürsten das Recht der Wahl des Königs bzw. Kaisers hatten.

Die Brandenburger versuchten immer wieder, die Herzöge von Pommern in ein abhängiges Lehensverhältnis zu zwingen, d.h. sie zu ihren Vasallen zu machen. Den Pommerschen Herzögen gelang es zwar hin und wieder, das Lehensverhältnis zu Brandenburg aufzuheben, aber die Kurfürsten konnten jedes Mal durchsetzen, zumindest ein Erbrecht, die „Eventualerbfolge“, auf Pommersche Herzogtümer zu erlangen.

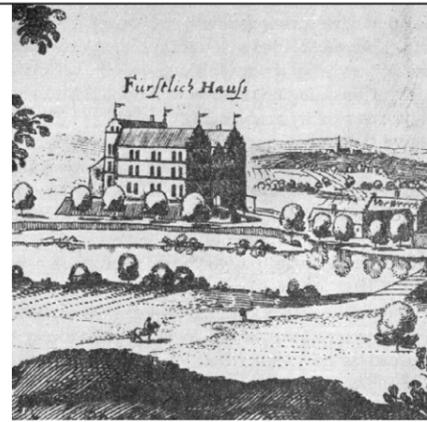
Das Bestreben der Herzöge von Pommern dagegen ging dahin, Pommern zu einem reichsunmittelbaren, also souveränen Fürstentum zu machen, das nur dem Kaiser unterstellt war. Somit kam es für die Pommerschen Herzogtümer zu einem ständigen Wechsel ihrer Lehensstellung zwischen Kaiser und Reich einerseits und Brandenburg andererseits:

- 1181 Belehnung von Herzog Bogislav I. (1151–87) durch Kaiser Friedrich I. Barbarossa (1152–90),
- 1185 Unterwerfung Bogislav I. unter die Oberhoheit von König Knut VI. (1182–1202) von Dänemark,
- 1231 Pommern wieder Teil des Deutschen Reiches, aber unter Brandenburgischer Lehensoberhoheit, bestätigt durch Kaiser Friedrich II. (1212–50),
- 1348 Reichsfreiheit erklärt durch Kaiser Karl IV. (1346–78) (der übrigens 1363 Elisabeth von Pommern-Stolp heiratete). Die Reichsfreiheit wurde
- 1417 durch Kaiser Sigismund (1411–37) (den Sohn Karls IV. und Elisabeths) bestätigt.

Aber auch die Bischöfe von Cammin erhielten in diesem Zusammenhang 1417 die Reichsfreiheit und somit die Souveränität über die Stiftslande (1422 noch einmal ausdrücklich bestätigt).

Im 14.–15. Jahrhundert standen die Pommerschen Herzogtümer zudem an ihren östlichen Grenzen im Spannungsfeld der Auseinandersetzungen zwischen dem Deutschen Orden, Polen-Litauen und Brandenburg.

Das Verhalten der Pommerschen Herzöge darin war extrem wechselhaft: Bündnisse mit dem Orden, mit Brandenburg und mit Polen wechsel-



Das Körliner Schloss, Ausschnitt aus: Matthäus Merian d. Ä. (1593–1650): Topographia Electoratus Brandenburgici et Ducatus Pomeraniae, ed. Frankfurt 1652, S. 41

ten einander immer wieder ab; gelegentlich war ein Teilherzogtum mit dem Orden, ein anderes mit Polen oder Brandenburg verbündet – die Pommerschen Herzöge waren unzuverlässige Vertragspartner.

Nach dem Niedergang des Deutschen Ordens hatten die Pommerschen Herzöge insofern Erfolg, dass sie, unter Führung von Herzog Erich II. von Pommern-Stolp (1457–1474) (des Vaters Bogislav X.), im 13-jährigen Krieg (1454–66) des Preußischen Bundes und Polen-Litauens gegen den Deutschen Orden auf Seiten Polens standen und im 2. Frieden von Thorn/Torun 1466/67 die Länder Lauenburg und Bütow von König Kasimir IV./Kazimierz IV Jagiellonczyk (1447–92) als Pfandbesitz übertragen bekamen. Im Jahre 1526 wurde daraus ein Polnisches Lehen (s. u., 2.3.2.).

Die Verhältnisse der Pommerschen Herzogtümer zu Polen-Litauen gestalteten sich im 15.–16. Jahrhundert meistens positiv: einerseits, weil die gemeinsame Grenze auch die des Heiligen Römischen Reiches war und weil die Grenzgebiete (Pommerscher Landrücken, Netze-Bruch) einen natürlichen, unwirtschaftlichen Grenzsaum bildeten, sowie andererseits, weil Polen unter König Kasimir IV. und seinen Nachfolgern im Einklang mit Pommern dem brandenburgischen Expansionsbestreben skeptisch gegenüberstand.

– Fortsetzung folgt –

## Neuigkeiten aus der kleinen Stadt

Zusammengestellt von Christoph Szczecinski und Peter Harmel

### Corona-Schutzmasken für alle Einwohner

**Asperg (CS)/Bochum (PH).** Während in Deutschland lange über den Einsatz von Atemschutzmasken zum Schutz vor Ansteckung mit dem Corona-Virus diskutiert wurde, hatte man in Karlino längst gehandelt: Schon am 27. März beschlossen die Behörden der Stadt und Gemeinde 10.000 Masken zu kaufen. Die ‚Bank Spółdzielczy Białogard/Volksbank Belgard‘ unterstützte die Aktion mit

PLN 10.000 (ca. € 2.500). Die Masken wurden von zwei Firmen in Karlino hergestellt: ‚Dobra Marka/Gute Marke‘ und ‚Probranding‘.

Ab dem 3. April wurden die Schutzmasken verteilt; bis Ostern (12. April) hatten fast alle ca. 9.300 Einwohner von Stadt und Gemeinde ihre Masken erhalten.

### „Unternehmerfreundliche Stadt“

**Asperg (CS).** Im Dezember letzten Jahres wurde der Stadt Karlino der Titel „Unternehmerfreundliche Stadt“ für das Jahr 2018 durch das „Institut für Europäische Wirtschaft“ verliehen.

Das Institut fand 398 Städte in Polen, in denen der Wert der Unternehmen pro Kopf mehr als 10.000 PLN (ca. € 2.500) beträgt. Karlino belegte den 34. Platz und war die Nr. 1 unter den Städten der Wojewodschaft Westpommern, vor Barlinek/Berlinchen, Szczecinek/Neustettin, Goleniów/Gollnow und Police/Pölitz.

Der Preis für die Unterstützung der Entwicklung von Unternehmen wurde von Bürgermeister Waldemar Miśko während des „VII. Kongresses für Moderne Wirtschaft“ entgegengenommen

Dieser Wettbewerb wird seit 2007 vom „European Business Institute“ durchgeführt. Für die Anforderungen der 12. Ausgabe des Wettbewerbs im Jahr 2019 wurden die Finanzdaten von 50.593 Unternehmen an 5.416 Standorten analysiert. Der Gesamtmarktwert dieser Unternehmen wurde auf 2,5 Mrd. PLN geschätzt.

Man hat dann Städte und Dörfer mit mindestens zehn Unternehmen in einer Datenbank für eine detaillierte Analyse ausgewählt. Es fanden sich 435 solcher Städte und 80 Dörfer. In Karlino betrug der Marktwert der Unternehmen pro Kopf 147.100 PLN.



Bürgermeister Waldemar Miśko mit der Auszeichnung – in seinem Amtszimmer im Rathaus

### Aus den Dörfern

**Asperg (CS).** Die „Vereinigung für die Entwicklung eines Versammlungszentrums für Domacyno/Dumzin“ und der „Landfrauenverein ‚Sikoreczki‘ in Kowańcz/Kowanz“ erhielten Mittel für lokale Aktivitäten.

Im Rahmen des Projektes erhält die Vereinigung in Domacyno 10.000 PLN für die „Philippinische Kultur tage Karlino-Domacyno“ und 16.290 PLN für die War-

tung des „Star 25-GMB-1 STAGE“-Feuerwehrautos. Der Landfrauenverein in Kowańcz bekam 10.000 PLN für das Projekt „Kowańcz – ländlich und multikulturell.“

Dem Verein gelang es außerdem, eine Mitfinanzierung in Höhe von 16.312 PLN für das Projekt „Lapidarium – vor dem Vergessen retten“ zu erhalten.

## Die Firma „Homanit“ ist ein einzigartiger Partner für Stadt und Gemeinde Karlino

### Ein offener Brief von Bürgermeister Waldemar Miško:

Sehr geehrte Damen und Herren,  
am 13. Dezember 2019 erhielt die Stadt und Gemeinde Karlino eine Unterstützung in Höhe von 2 Mio. PLN (ca. € 500.000) von der Firma „Homanit Polska“ (*Spanplattenwerk, d. Red.*) mit Sitz in Karlino. Diese Unterstützung eröffnet erheblich die Möglichkeit, bestimmte Bereiche zu mitfinanzieren, die in den Aufgabenbereich der Kommune fallen.

An dieser Stelle möchte ich Herrn Fritz Homann von Herzen für sein Verständnis der derzeit schwierigen finanziellen Situation danken, in der sich die Gemeinde im Moment einer Reduzierung der staatlichen Subventionen für Kommunen um über 8 Mio. PLN (ca. € 2 Mio.) befindet – bei gleichzeitiger Erhöhung der Ausgaben in vielen Bereichen!

Gleichzeitig möchte ich Sie darüber informieren, dass der genannte Betrag von 2 Mio. PLN zur Finanzierung von Investitionen sowie für aktuelle Ausgaben genutzt werden wird, darunter:

- Bau eines Gebäudes mit Sozialwohnungen in Mierzyn/Alt Marrin,
- Bau eines Dorfgemeinschaftshauses in Karlinko/Stadtgut,
- Bau einer Straße in der „Biedronka“ Siedlung (*am Gelände der Fa. Hoffmann, d. Red.*),
- Entwicklung einiger Infrastrukturelemente des städtischen Friedhofs,
- als eigener Beitrag zur Umsetzung des Projekts Regenrückhaltebecken in Krukowo/Kruckenbeck,
- Projekte im Bereich pro-ökologischer Aktivitäten.

Andererseits werden wir bei der Umsetzung der laufenden Ausgaben in unserer Gemeinde insbesondere Vereine und Verbände subventionieren:

- Ausbau von Sportanlagen,
- Beschäftigungstherapie-Werkstätte „Iskierka“,
- Aktivitäten von Museum, Bibliothek, Kultur und Sport.

Darüber hinaus werden wir es als unseren eigenen Beitrag zu bereits umgesetzten Projekten im Zusammenhang mit Bildung und Sozialhilfe verwenden.

Dies ist das Ergebnis einer hervorragenden Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Gemeinde, für deren Entwicklung sich der Eigentümer von „Homanit“ mitverantwortlich fühlt, was er wiederholt erklärt hat.



Sozialwohnungen in Mierzyn/Alt Marrin



Dorfgemeinschaftshaus in Karlinko/Stadtgut



Regenrückhaltebecken in Krukowo/Kruckenbeck

## M/S Karlino fast „zu Hause“

**Asperg (CS).** Der Massengut-Großraumfrachter „Karlino“ (s. Nr. 23/2019, S. 24) hat im April in Swinemünde/Swinoujście angelegt, um eine Ladung Phosphorit für das Chemiewerk in Pölitz/Police zu löschen.